

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 5

Artikel: Einem toten Kinde
Autor: Anacker, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Ich bin für Kricket,“ unterbrach Onkel Dodo, „trotzdem es englisch ist und alles Englische mir wider den Strich geht. Aber Kricket ist was gutes, (mehr als Boccia) und da heißt es denn aufpassen und die Beine in die Hand nehmen. Ich schlage den Ball und der Doktor muß laufen und ich freue mich schon kindisch darauf, ihn laufen zu sehen. Er muß laufen, bis er fällt, und wenn er, drüben auf der Wiese, die paar hundert Schritt zwischen dem Teich und der Sonnenuhr erst ein Dutzend Mal auf und abgelaufen ist und sich den rechten Arm beim Ballwerfen dreimal verrenkt hat, so hat er gar kein Zäpfchen mehr und trinkt morgen ein Basler Kirchwasser mit mir um die Wette und übermorgen ein Danziger Goldwasser.“

Und während er noch so sprach, war schon alles die Böschung hinab ins Boot und die Kinder zogen am Strick, bis die Fähre drüben landete. Dann kam das Spiel, an dem ich anfangs widerwillig, dann aber vergnüglich teilnahm, bis der Abend da war. Alles hatte mich erfreut und erquickt, und ich stand einen Augenblick schon auf dem Punkt, mich mit meinem Schicksal, das noch nicht so schlimm sei, zu versöhnen. Als ich aber um die neunte Stunde, wie gewöhnlich, in mein Zimmer hinauf wollte, legte sich eine schwere Hand auf meine Schulter, eine Hand, die mich gleich fühlen ließ, wessen sie war, und Onkel Dodo sagte mit jener Miene von Wohlgefallen und Bestimmtheit, der nicht zu widerstehen war: „O nicht, Doktor, Sie dürfen noch nicht zur Ruhe. Ich habe schon mit Otto gesprochen und die Kinder folgen und tragen die Fackeln.“

„Aber, mein Gott, was gibt es? Soll wer begraben werden?“

„Im gewissen Sinn, ja. Wir wollen nämlich Hechte stechen, ich habe Harpunen mitgebracht.“

(Schluß folgt.)

Einem toten Kinde.

Du gleichst dem Falter, der in Maienpracht,
Die Seidenflügel tief ins Blaue schwang,
Und dem im glückumstrahlten Werdedrang
Der Schleier sank der allzufrühen Nacht...

Dem Vogel gleichst du, der sein erstes Lied,
An Süße reich und aller Wehmut bar,
Noch träumend sang; und in dem Liede war
Mehr an Vollendung, als man uns beschied...

Du warst so glockenklar wie ein Gedicht,
Von dem die ersten Rhythmen wir gespürt;
Wir sinnen fort, im Herzen weh berührt,
Und ahnen deines Wesens reines Licht...

Heinrich Anacker.